

# Grenze: Der neue Diskurs über ein altes Konzept: Am Beispiel eines deutschen und polnischen Online-Berichtes im Zeitalter des Coronavirus<sup>1</sup>

ROMAN OPIŁOWSKI, ELŻBIETA OPIŁOWSKA  
University of Wrocław

## Abstract

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen haben dem alten Thema *Grenze* auf der ganzen Welt, aber auch in ganz Europa, ja sogar innerhalb vieler europäischer Länder eine kaum für möglich gehaltene neue Aktualität verliehen. Deutlich wurde dies für breite Bevölkerungskreise, aber natürlich vor allem für die von den Grenzsicherungen betroffenen Bürger, u.a. in einer Vielzahl von deutschen wie polnischen Mediendiskursen. Sie zeigen, wie das alte Konzept der Grenze in der Zeit der Coronakrise eine weithin überwunden geglaubte Rolle wiedererlangt hat. Um dem sich zwischenzeitlich daraus veränderten Konzept der Grenze nachgehen zu können, soll exemplarisch auf einen deutschen und polnischen Online-Bericht (*Spiegel+* und *Polityka.pl*) näher eingegangen werden. Den beiden Online-Texten liegt ein Vorfall zugrunde, der in den beiden Presseorganen dargestellt wird: Warnschüsse polnischer Soldaten wegen eines Deutschen an der polnisch-tschechischen Grenze am 28. April 2020.

**Schlüsselwörter:** Grenze, Diskurs, Diskursanalyse, Online-Bericht, Coronakrise

## Abstract

The corona pandemic and its consequences have given the issue of border all over the world, but also throughout Europe, and even within many European countries, a topicality that was hardly thought possible. The border has manifested its persistence particularly for the citizens affected by the border closures, but also in a variety of German and Polish media discourses. They demonstrate how in the time of corona crisis the old concept of the border has regained a role that was believed to be largely overcome. In order to elaborate on the changing concept of the border, we will carry out an in-depth analysis of German and Polish online reports (from *Spiegel+* and *Polityka.pl*). The two online texts refer to an incident that is portrayed in the two press organs: warning shots fired by the Polish soldiers because of a German on the Polish-Czech border on April 28, 2020.

**Key words:** border, discourse, discourse analysis, online report, corona crisis

## 1 Einleitung in die aktuelle Thematik der Grenze

Grenze wird als symbolische und zugleich dynamische Größe betrachtet, die sowohl trennen als auch vereinigen kann und deren Bedeutung in sozialer Kommunikation konstruiert wird. Ursprünglich aus geographisch-politischer Sicht als Grenze zwischen zwei souveränen Staaten verstanden, hat sich die Bedeutung und Reichweite dieses Begriffs in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Einen Einfluss auf die Wandlung des Konzeptes in Grenzraumstudien hatten der Prozess der europäischen Integration, Migration, die wachsende Verflechtung der europäischen Gesellschaften sowie Globalisierung. Nach dem Fall des Eisernen

---

<sup>1</sup> Für hilfreiche Kommentare und Hinweise danken wir Gerd Antos (Erlangen, Halle / S.).

Vorhangs und der Überwindung der Ost-West-Teilung wurde sogar eine Welt ohne Grenzen (*borderless world*) (vgl. Miyoshi 1993) proklamiert. Der Wegfall von Grenzkontrollen im Schengen-Raum sowie die Abschaffung der materiellen Präsenz von Grenzen in Form von Grenzschränken ließen viele an das Verschwinden der Grenzen glauben. Doch es hat sich schnell erwiesen, dass Staaten Grenzen als wichtige Instrumente betrachten. Dieser wandelnden Funktion der Grenze sind auch die medialen Diskurse in Europa gefolgt. Die Flüchtlingskrise von 2015, der Brexit und besonders die Pandemie-Krise haben die Grenze in den Vordergrund der medialen Debatten gerückt (vgl. Opiłowska 2020b).

Daher wirft die aktuell andauernde Coronakrise die Frage auf, ob und inwiefern alte, weithin überwunden geglaubte Konzepte wieder ins mediale, öffentliche und politische Bewusstsein zurückgekehrt sind. Damit wird das Thema *Grenze* erneut zu einer Herausforderung: beginnend mit neuen (alten) Grenzziehungen zwischen Menschen im öffentlichen Raum und in der sozialen Kommunikation bis hin zu geschlossenen Grenzen zwischen Staaten.

Das heutige wieder in Frage gestellte Konzept der Grenze ist vor dem Hintergrund der aktuellen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche in Europa zu sehen. Aus kommunikativer Sicht geschieht das in Medientexten, die bestimmte Diskurse sowohl abbilden als auch befördern. Im vorliegenden Beitrag wird deshalb versucht, diskursive Ziele und Methoden zu analysieren und sich verändernde Konzepte der Grenze anhand ausgewählter Beispiele aufs Neue zu überprüfen. Um die Anwendbarkeit der diskursiven Analysemethoden und zugleich eine gewisse signifikante Perspektive im sich ändernden Konzept der Grenze aufzuzeigen, wird exemplarisch auf einen deutschen und polnischen Online-Bericht (*Spiegel+* und *Polityka.pl*) über die Grenze im Kontext der Coronakrise näher eingegangen. Den beiden Online-Texten liegt als gemeinsame Basis daher ein gesellschaftlich beachtetes aktuelles Ereignis zugrunde: Warnschüsse polnischer Soldaten wegen eines Deutschen an der polnisch-tschechischen Grenze am 28. April 2020.

Unter Anwendung der multimodalen Diskursanalyse (vgl. Spitzmüller/Warneke 2011, Meier/Sommer 2012) wird nach dem gesellschaftlichen und medial vermittelten Wissen über das Konzept *Grenze* in Mediendiskursen gefragt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang einerseits die historisch gewachsene Bedeutung des Konzepts *Grenze* und andererseits ihre übertragene, assoziative und metaphorische Weiterentwicklung. Ausgehend von einer wachsenden Ausdifferenzierung der einschlägigen Grenz-Konzepte ist einerseits nach Bedingungen und Folgen ihrer aktuellen begrifflichen Restauration – und andererseits nach Entwicklungstendenzen zu fragen, die sich ebenfalls in neueren Diskursen zum Thema *Grenze* abzuzeichnen beginnen. In diesem Spannungsfeld einer inzwischen sichtbar werdenden Polarisierung wird versucht, einschlägige Grenz-Konzeptionen zwischen dezidiertem Abgrenzung (*bordering*) und Überwindung (*debordering*) anhand politischer Diskurse in der deutsch-polnischen Berichterstattung zu fokussieren (vgl. Kap. 2).

Um ein relativ stimmiges Bild des Konzepts *Grenze* in der deutschen und polnischen Berichterstattung zu erhalten, sollen diverse *Medientypen* mit den in ihnen dominierenden medialen *Textsorten* fokussiert werden. Obwohl heutige Medientexte Sprache-Bild-Ton-Zeichen gleichberechtigt in sich vereinigen, berücksichtigt die Analyse einerseits zwar *multimodale Methoden*, rückt dabei aber andererseits *sprachlich-diskursive Strukturen* in den Vordergrund. Als Ausgangsmodell wird dafür das *diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse* (DIMEAN) von Spitzmüller und Warnke (2011) gewählt, wobei der Schwerpunkt sowohl auf der intra- und transtextuellen Ebene als auch auf der Akteurebene liegt. Eine solche Analyse dient zugleich der Anregung zur weiteren Untersuchung des Grenzdiskurses auf der Grundlage von größeren Textkorpora. So könnten die in aktuellen Diskursen deutlich werdenden Grenz-Konzeptionen und die darin sich spiegelnde Bedeutungsvielfalt nicht nur veranschaulicht, sondern eine Hierarchie mentaler Denkmuster abgebildet werden, wie sie heute in der alltäglichen deutsch-polnischen Kommunikation auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene zu finden sind.

## 2 Alte und neue Konzepte der Grenze

Grenze ist ein multidimensionales Konzept, das von verschiedenen Perspektiven betrachtet werden kann und einem ständigen Wandel unterliegt (vgl. Opiłowska et al. 2020a). Bis ins 16. Jahrhundert konnte man auf den Weltkarten Kontinente, Regionen und größere Städte, aber keine Grenzen finden. Der Begriff *Grenze* wurde zuerst mit Flüssen, Meeren oder Gebirgsketten als natürliche Barrieren im Raum assoziiert. Mit dem Aufkommen der Idee des Territorialstaates im 16. und 17. Jahrhundert, wie Baramova (2010:2) betont, hat das Konzept der Grenze an Bedeutung gewonnen. Sie wurde in den Zusammenhang mit staatlichen Ideologien gestellt.

Zu den Vorläufern der Grenzstudien gehörte der französische Historiker und Gründer der Annales-Schule, Lucien Fèbvre, der die Geschichte der Begriffe und der Vorstellungen von Grenzen, mit zwei Prozessen verbunden hat: mit den Anfängen des modernen Staates in der Frühen Neuzeit und mit der Ausbildung „militarisierter“ Nationalkulturen nach der französischen Revolution (vgl. Medick 2016). Das Wort Grenze – im Französischen *frontier* – ist zweideutig. Es bezieht sich auf eine Grenze und zugleich auf ein Grenzgebiet (vgl. Anderson 1996). Dagegen gibt es im Englischen drei Begriffe zur Bezeichnung der Grenze – *border* bedeutet Staatsgrenze, *frontier* – der Grenzraum und *boundary* weist auf räumliche und soziale Auslegung von Grenzen hin, die eine symbolische und soziale Konstruktion miteinbeziehen (vgl. Balawajder 2013). Im Deutschen ist Grenze ein Fremdwort, das aus dem Slawischen – *granica* – übernommen wurde und bedeutet Grenzlinie und Grenzeichen (vgl. Medick 2016:38).

Wie die oben kurz erläuterten Definitionen von Grenze zeigen, kann der Begriff sowohl eine Trennlinie wie auch eine Zone/ein Gebiet umfassen. Mit der Entstehung moderner Nationalstaaten wurde vor allem die erste Auslegung griffig.

Politische Gebilde (Kommunen, Regionen/Woiwodschaften, Länder/Staaten) definieren sich z.T. deutlich sichtbar – ebenso wie „Reviere“ bei Tieren – durch ihre Grenzen. Grenzen sind als Artefakte konstitutiv für politisch motivierte Machtausübung ebenso wie für die Bildung von territorialer und nationaler Identität. Exemplarisch für viele Formen des „Revierverhaltens“ ist einerseits, dass Grenzen markiert (Limes, Chinesische Mauer), verteidigt oder (durch Kriege, Kolonisation, Eroberungen) in Frage gestellt werden. Evolutionär und kulturell wichtig sind andererseits Formen der (friedlichen) Grenzüberschreitung bzw. der „Entgrenzung“: durch Handel, durch neue Ideen und Techniken, heute auch durch das arbeitsteilige Wirtschaften, durch Kultur (Wissenschaften, Literatur, Musik, Medien, Mode, Sport) durch grenzüberschreitende Institutionen wie die UNO oder EU und vor allem durch Medien (exemplarisch: World Wide Web).

Vor allem unter dem Einfluss des Nationalismus und Imperialismus wurde das Konzept *Grenze* in Europa (anders als in den USA oder in den Kolonien des 19. Jahrhunderts) lange Zeit statisch konzipiert.

Neben dem politisch-territorialen Ansatz kann *Grenze* auch als soziales Konstrukt wahrgenommen werden. Einen wichtigen Impuls für die Neudefinierung der Grenze gab die Arbeit von Fredrik Barth, die sich auf die ‚ethnischen‘ Grenzen (*boundaries*) und den Prozess der *In/Exclusion* konzentrierte:

The boundaries to which we must give our attention are of course social boundaries, though they may have territorial counterparts. If a group maintains its identity when members interact with others, this entails criteria for determining membership and ways of signalling membership and exclusion. [...] What is more, the ethnic boundary canalizes social life - it entails a frequently quite complex organization of behaviour and social relations. (Barth 1969:15).

Demzufolge sollen Grenzen als dynamische Größen betrachtet werden, die durch soziale Interaktionen die „Eigenen“ und die „Fremden“ im Prozess der Ein- und Ausgrenzung definieren.

Dieser Ansatz wurde im Laufe der Jahre weiterentwickelt. Grenzen wurden nun weniger als statische Trennlinien, sondern als soziale Prozesse von *bordering* verstanden (vgl. Kolossov/Scott 2013). Somit rückten Phänomene wie Identität, Verschiedenheit, Prozesse der Ein- und Ausgrenzung sowie der Deterritorialisierung immer stärker in den Fokus der Forschung (vgl. Newman/Paasi 1998).

In diesem Kontext weist John Agnew darauf hin, dass Grenzen Produkte der politischen und sozialen Beziehungen im Raum sind und gleichzeitig das soziale und politische Handeln durch diskursive Praktiken der verschiedenen Akteure mitgestalten (vgl. Agnew 2008). In den Diskursen, die auf verschiedenen Ebenen – lokaler, nationaler, europäischer und globaler – erfolgen, werden Grenzen ständig de- und rekonstruiert. Daher sollten sie als polysemische, heterogene und fluide Artefakte erforscht werden. Die konstruktivistische Untermauerung des Grenz-Konzeptes kam noch stärker nach dem sog. *relational turn* zum Ausdruck (vgl. Donati 2010), als das Konzept von *borderscapes* (vgl. Brambilla 2015) versuchte,

die Komplexität und Mehrdimensionalität von Grenzen zu erfassen. Dabei werden sie als Räume betrachtet, die sich ständig in Bewegung befinden und von zahlreichen Akteuren, Diskursen und Praktiken geprägt sind.

Im deutsch-polnischen Kontext hat das Konzept *Grenze* stets eine relevante und verwirrende Rolle gespielt: Mit der Teilung Polens verschwand auch in Preußen für 123 Jahre eine Grenze zu Polen. 1945 wurden für Polen ganz neue territoriale Grenzen gezogen und ehemals deutsche Gebiete an Polen angeschlossen. Seit dem Fall des Kommunismus und besonders seit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union und dem Schengen-Raum, sind die physischen Manifestationen von Grenze fast aus der Öffentlichkeit verschwunden. Im bilateralen Diskurs betonte man zunehmend die Grenzüberschreitung durch Handel, Wirtschaftskontakte, Migration und alltägliche Praktiken. Offene Grenzen, Mobilität, grenzüberschreitende Zusammenarbeit und europäische Integration gehörten zu den Schlagwörtern des öffentlichen Diskurses.

Doch hat die Covid-19-Pandemie gezeigt, wie schnell das scheinbar veraltete Konzept von Grenze als Trennungslinie und Sicherheitsinstrument der souveränen Staaten wiederbelebt wurde.

Im Hinblick auf die deutsch-polnische Geschichte, aber auch mit Blick auf die Integrationsprozesse in der EU stellt sich die brisante Frage, wie und welche Mediendiskurse und darin Schlüssel- und Schlagwörter, sprachliche und visuelle Makrostrukturen, Rollen von Akteuren, Intertextualitäten, Frames, Topoi und nicht zuletzt Ideologien für das Konzept von Grenze heute prägend sind, was wir an einem Fallbeispiel im vorliegenden Beitrag zu ergründen suchen.

### 3 Mediendiskurse in der Linguistik

Dem vorliegenden Beitrag liegt die These zugrunde, dass sich die pragmatische Bedeutung von grundlegenden alltagsweltlichen Konzepten (wie z.B. Familie, Nachbar oder Grenze) heute vor allem in den jeweiligen **Mediendiskursen** manifestiert (vgl. Klug/Stöckl 2015:254), häufig dort weiterentwickelt und verfestigt. Diskurse können dabei als ein auf ein bestimmtes Thema hin fokussiertes Netzwerk von Aussagen, Narrationen, Argumentationen und Perspektiven verstanden werden. Medien, insbesondere Presse, Fernsehen und Internet, bestimmen dabei den Verbreitungsraum von Diskursen und prägen durch ihre technischen und funktionalen Potentiale den Inhalt von Diskursen mit. Wir schließen uns in dieser Hinsicht an folgende Ausführungen von Meier/Sommer (2012) an:

Online-Diskurse sind wie Diskurse allgemein als regulierende und regulierte Praktiken (vgl. Keller 2005) bzw. musterhafte kommunikative Handlungen (vgl. Wengeler 2003) zu verstehen, die mittels Zeichenressourcen (vgl. van Leeuwen 2005) Bedeutung von sozialer Realität konstruieren. Sie sind Teile diskursiver Aussageformationen zur Konstituierung bestimmter Themen- und Wissenskomplexe bzw. Konzepte (vgl. Busse/Teubert 1994) und werden in massenmedialen auf der Makro-Ebene und in personalen Diskursfragmenten auf der Mikro-Ebene aktualisiert. (Meier/Sommer 2012:98-99).

Mediendiskurse, die im Kommunikationsraum des Internets als Online-Diskurse auftreten, beeinflussen ganz entscheidend unsere individuelle wie kollektive Rezeption, damit unsere Meinungen und unser Wissen über ein so fluides Phänomen wie Grenze.

Die **Diskurslinguistik** versteht Diskurse als „textübergreifenden Verweiszusammenhang von thematisch gebundenen Aussagen“ (Warnke 2008:37) und damit als Forum für die Etablierung kollektiven Wissens.<sup>2</sup> Der Diskurs ist demnach einerseits als ein intertextuelles Verweisen und thematisch-funktionales Übereinstimmen von Texten im Diskurs zu begreifen. Anhand von Korpus-Analysen lassen sich dabei immer wiederkehrende „feste“ Muster des Sprachgebrauchs aufzeigen und quantitativ belegen. Neben dieser textualistischen Diskursbetrachtung gibt es auch eine epistemologische Herangehensweise an diskursiv miteinander vernetzte Texte. Aus dieser epistemologischen Sicht lassen sich aus Diskursen nicht nur bestimmte Muster des Sprechens ableiten, sondern auch damit verbundene kollektive Wissensbestände.

Ein weiterer Aspekt des Diskurs-Begriffs spiegelt sich in der Tradition von Foucault in dem Dreieck von **Akteuren, Wissen und Macht** wider. In der medialen Öffentlichkeit zum Thema *Grenze* lassen sich als Akteure z.B. ganz allgemein „Deutsche“ und „Polen“ unterscheiden, aber auch jeweils bestimmte Interessengruppen in den beiden Ländern: Medienleute, Politiker, Vertreter von Organisationen und Institutionen (z.B. Polizei, Eisenbahn, Luftfahrt, Umweltschutz, Kirchen). Diese Akteure spielen zwar unterschiedliche Rollen, aber ihre jeweiligen Meinungen beeinflussen zugleich den Verlauf, den Inhalt und Argumentationen in den Diskursen und erzeugen bzw. profilieren dadurch kollektives Wissen. Bestimmte Akteursgruppen konkurrieren, kooperieren oder interagieren miteinander, was Einfluss auf die Verbreitung, Profilierung oder Veränderung von Konzepten wie den der Grenze hat. Einen maßgeblichen Einfluss auf Diskurse haben insbesondere Akteure, die Machtinstanzen in beiden Gesellschaften repräsentieren wie z.B. Regierungsvertreter, Parteien, Institutionen (Kirchen, Gewerkschaften) und Medien selbst (als „Vierte Gewalt“) einerseits, aber auch bestimmte Formen der „Gegenöffentlichkeit“ (z.B. Schriftsteller oder Blogger als alternative Öffentlichkeit, vgl. dazu Hauser/Opiłowski/Wyss 2019), die z.B. in der sog. „Kritischen Diskursanalyse“ berücksichtigt werden können. Viele Akteure in Diskursen zeigen sich deshalb als „mediale Wahrnehmungsgemeinschaften“ (Antos 2019:59), die laufende Ereignisse nahezu ununterbrochen kommentieren und bewerten.

Wenn bisher die Rede vom Diskurs war, wurde mehr oder weniger stillschweigend eine sprachliche Dimension des Diskurses unterstellt. Da sich der vorliegende Beitrag aber auf Mediendiskurse bezieht, müssen zum einen auch institutionell-technische Bedingungen des jeweiligen Mediums (hier Presse im Internet) berücksichtigt werden. Denn Medien als Institutionen mit bestimmten

---

<sup>2</sup> Wissen wird von Warnke (2015:231-234) als eins der basalen Felder der Diskurslinguistik (Implizitheit, Thematizität, Singularität und Serialität, Mündlichkeit und Schriftlichkeit) bestimmt.

technischen Möglichkeiten erlauben eine diverse, kommunikativ-funktionale und semiotische Entfaltung von Diskursen (vgl. Czachur 2011:61ff.), die über die geschriebene und gesprochene Sprache hinausgehen.

Insofern wird hier ein **multimodaler Diskursbegriff** (vgl. Meier 2011, Opiłowski 2015, Sommer 2016) zugrunde gelegt, weil die isolierte Konzentration auf die diskursive Sprachebene in den gegenwärtigen Medien relevante semiotische Bedeutungseffekte außer Acht ließe. Grafiken, bewegte und unbewegte Bilder und Fotos sowie Töne semantisieren heutige mediale Diskurse und sind daher in ihrem Zusammenwirken ebenfalls kohärente Träger von Bedeutungen.

Obwohl eine relativ gut fundierte Untersuchung zum Phänomen der Grenze in den Sozialwissenschaften vorhanden ist, ist das Konzept der Grenze aus diskursiv-multimodaler Sicht noch ein Desiderat in der sprachwissenschaftlichen Forschung. Das überrascht insofern, als sich die Diskurslinguistik bereits mit sehr unterschiedlichen thematischen Domänen beschäftigt hat: Atomenergiediskurs (vgl. Jung 1994), Migrationsdiskurs (vgl. Wengeler 2003), Gentechnologie-Diskurs (vgl. Domasch 2007), Vogelgrippe-Diskurs (vgl. Radeiski 2011), Gaskonflikt-Diskurs (vgl. Czachur 2011) und nicht zuletzt der Schiefergas-Diskurs (vgl. Pędzisz 2017). Vor diesem Hintergrund soll nun der Mediendiskurs über Grenze auch diskurslinguistisch analysiert werden.

#### **4 Fragestellung und Methode der Analyse des Mediendiskurses**

Das Thema *Grenze* erlebt nicht nur in Europa in den letzten Jahren eine neue, sogar kontroverse Aktualität – nicht zuletzt durch eine Popularisierung von Abschottungs- und Abgrenzungsideen aller Art (z.B. Migrationskrise, Brexit und Covid-19-Pandemie). Für eine darauf angemessen reagierende komplexe Erfassung der *konzeptuellen Änderungen* im Bereich der Grenze werden hier folgende Fragen gestellt:

- a) *Wissen*: Wie wird in Mediendiskursen das Wissen über die Grenze dargestellt und in welcher Hinsicht semantisch-pragmatisch verdeutlicht?
- b) *Artefakte und Akteure*: Was wird für wen diskursiv und medial mit Verweis auf das Konzept Grenze „abgegrenzt“ oder grenzüberwindend als „gemeinsam“ dargestellt?
- c) *Interaktionen*: Werden politische, ökonomische, historische, soziale oder kulturelle Abgrenzungen oder Überwindungen der Grenze in einzelnen deutsch-polnischen Diskursen sichtbar?

Um ein relativ repräsentatives Bild des Konzepts *Grenze* in der deutschen und polnischen Berichterstattung zu erhalten, müssen möglichst äquivalente Medientypen und Textsorten verglichen werden. Diesbezüglich wird ein deutscher und polnischer Bericht als Textsorte aus der Online-Presse als Medientyp und den äquivalenten, meinungsbildenden Nachrichtenmagazinen *Spiegel+* und *Polityka.pl* zusammengestellt und einer multimodalen Diskursanalyse unterzogen.<sup>3</sup> Darüber

---

<sup>3</sup> Die Äquivalenz der Online-Ausgaben von Magazinen *Spiegel+* und *Polityka.pl* beruht auf der führenden Position der beiden Magazine sowohl im Auflagevolumen (Printversion), in der thematischen Vielfalt von Texten, inhaltlichen und sprachlichen Qualität und meinungsbildenden

Roman Opiłowski, Elżbieta Opiłowska – „Grenze: Der neue Diskurs über ein altes ...“

hinaus ist ein gesellschaftliches Ereignis – Warnschüsse wegen eines Deutschen an der tschechisch-polnischen Grenze – eine die beiden Online-Texte vereinigende Vergleichsbasis. Allerdings haben beide Online-Berichte, deren Fragmente in Abb. 1 und Abb. 2 ersichtlich sind, unterschiedliche Länge und andere Nebenthemen und Bebilderung. Aber am Beispiel des genannten Ereignisses lassen sich konvergente und divergente Akzente in der Vermittlung des Konzepts der Grenze im deutschen und polnischen Bericht feststellen.

Abb. 1. Eröffnungsteil im deutschen Online-Bericht vom 29.04.2020 (Quelle: Spiegel+, 16.05.2020)

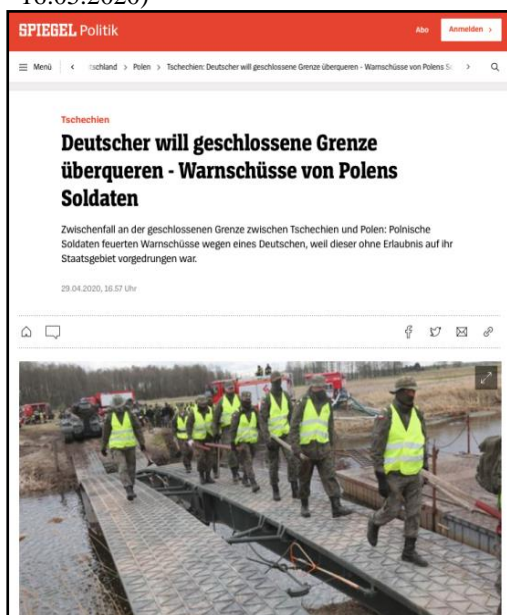


Abb. 2. Eröffnungsteil im polnischen Online-Bericht vom 5.05.2020 (Quelle: Polityka.pl, 16.05.2020)



Obwohl frühere Mediendiskurse und ihre Analysen sich vorwiegend auf die sprachliche Textebene konzentriert haben (vgl. Kap. 3), berücksichtigt diese Diskursanalyse auch visuelle und grafische Ausdrucksmittel. Wir gehen nämlich davon aus, dass visuelle und graphische Zeichen sowohl für den textuellen Zusammenhang als auch zur Themenentfaltung und der Vermittlung von dominanten Sinnelementen einen wichtigen, wenn auch sekundären Beitrag liefern können. Es handelt sich hier vornehmlich um Fotos, Infografiken, graphische Hervorhebungen und die räumliche Situierung von Themen bzw. Ereignissen im Text. Im heutigen Zeitalter der zunehmenden visuellen Kommunikation scheint dieser Schritt unentbehrlich, wenn man einer ganzheitlichen Erfassung dieses Phänomens gerecht werden will.

Als Ausgangsmodell für die folgende Darstellung zum (veränderten) Konzept der Grenze legen wir das Modell einer **diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-**

Funktion.



**Analyse** (DIMEAN) von Spitzmüller und Warnke (2011: 201) zugrunde. Im Hinblick auf das Ziel des vorliegenden Beitrags, neue Perspektiven im Konzept der Grenze im interkulturellen Rahmen aufzudecken, folgen wir dem Bottom-up-Verfahren im DIMEAN-Modell. Das bedeutet, dass zunächst die textinternen Bedeutungen und Zusammenhänge in Verbindung mit Akteuren fokussiert und danach generalisierende Aussagen auf der transtextuellen Ebene getroffen werden:

- **Intratextuelle Ebene** (wort-, propositions- und textorientierte Analyse),
- **Akteurebene** (Interaktionsrollen von Produzenten und Rezipienten, Diskurspositionen, Medialität),
- **Transtextuelle Ebene** (diskursorientierte Analyse).

### 5 Diskursanalyse des Konzepts *Grenze* im deutschen und polnischen Online-Bericht

Der deutsche Text aus dem *Spiegel+* ist vom 29.04.2020 und trägt den Titel „Deutscher will geschlossene Grenze überqueren – Warnschüsse von Polens Soldaten“. Er wird im Ressort „Politik“ veröffentlicht, enthält ein Foto (vgl. Abb. 1) von polnischen Soldaten auf einer provisorischen Flussbrücke und hat einen sachlichen Berichtsstil in sieben Absätzen. Im Inhalt wird direkt auf den im Titel genannten Vorfall eingegangen, als polnische Soldaten zwei Warnschüsse an dem geschlossenen Grenzübergang zwischen Tschechien und Polen abgefeuert haben, weil „ein Deutscher ohne Erlaubnis auf polnisches Staatsgebiet vorgedrungen war“ (*Spiegel+*). Der polnische Online-Bericht „Raport z zamkniętej granicy“ (dt.: „Bericht über geschlossene Grenze“) ist ein viel längerer Text als der deutsche. Der Zwischenfall mit den Warnschüssen wird lediglich im kurzen Lead unter dem Titel und im letzten Absatz des ganzen Berichtes erwähnt. Er bildet eine Art Klammer für weitere andere Inhalte über das Leben der Einwohner, Verkäufer, Unternehmer, Arbeiter und polnischer Soldaten am geschlossenen Grenzübergang.

Für die gewählten Online-Texte in Abb. 1 und Abb. 2 ergibt sich eine folgende Analyse:

Tab. 1. Diskursive Analyse des deutschen und polnischen Online-Berichts über die Grenze in der Zeit der Corona-Pandemie

Online-Berichte	<b>Spiegel+</b>	<b>Polityka.pl</b>
Diskursebenen		
<b>Intratextuelle Ebene</b>	<b>wortorientiert:</b> <i>Eigennamen</i> (Deutscher, Polen, Tschechien, Tschechinnen, Warschau, Pilszcz, Oppeln, Opava); <i>Schlüsselwörter</i> (Deutscher, Polen, Tschechien, Grenze, geschlossen, überqueren, Warnschüsse, Soldaten, Coronavirus, Zwischenfall, Erlaubnis, Geldstrafe),	<b>wortorientiert:</b> <i>Eigennamen</i> (Dolny Śląsk – Niederschlesien, Czechy – Tschechien, Polacy – Polen, Kocioł als Grenzzort, Niemiec – Deutscher); <i>Schlüsselwörter</i> (Eigennamen oben und: koronavirus - Coronavirus, rynsztunek bojowy – Kampfausrüstung, szykany na drogach – Hindernisse auf den Wegen, strzały ostrzegawcze –

	<p><i>Schlagwörter</i> (Deutscher, Grenze, Warnschüsse, Polens Soldaten).</p> <p><b>propositionsorientiert:</b> assertive Sprechakte.  <b>textorientiert:</b> Online-Bericht als Textsortenvariante mit der informativ-sachbetonten Funktion und der deskriptiven und narrativen Themenentfaltung; Hauptthema sind Warnschüsse an der geschlossenen, polnisch-tschechischen Grenze, <i>ein Nebenthema</i> bezüglich der drei tschechischen Pferdereiterinnen, die unbeabsichtigt die Grenze überschritten haben; eine Abbildung im Bericht (polnische Soldaten im Nationalpark Biebrza) in der Funktion der Symbolisierung und Divergenz vom Textinhalt (getrennte Bezugsobjekte); drei Schrifttypen und -größen in der Funktion der Textgliederung und Erregung der Aufmerksamkeit; Textlänge 1,2 Normseite; Materialität nutzt den massenmedialen virtuellen Kommunikationsraum des Internets und das entsprechende Presseportal; der Bezug des Online-Berichtes zur eventuellen Druckversion des Berichtes wird nicht markiert.</p>	<p>Warnschüsse, zatrzymania – Festnahmen, zamknięte granice – geschlossene Grenzen), <i>Schlagwörter</i> (koronawirus – Coronavirus, Czechy – Tschechien, granica – Grenze, zostaną - Gebliebene).</p> <p><b>propositionsorientiert:</b> assertive und expressive Sprechakte.  <b>textorientiert:</b> Online-Bericht als Textsortenvariante mit der informativ-meinungsbetonten Funktion und der deskriptiven, narrativen und zum Teil <i>explikativen</i> Themenentfaltung; Hauptthema ist eine Sammlung von gesellschaftlichen Ereignissen und Folgen an der geschlossenen, polnisch-tschechischen Grenze; <i>viele Nebenthemen:</i> Verhalten von Soldaten, Proteste gegen die Grenzschließung, Warnschüsse an der Grenze wegen eines Deutschen, der die geschlossene Grenze trotz des direkten Verbots zu Fuß überschritten hat; zwei Abbildungen (gesperrter Weg und eine geschlossene Imbissstube an der Grenze) mit der Funktion der Authentisierung der sprachlichen Behauptung, zwei Schrifttypen und drei Schriftgrößen mit der Funktion der Textgliederung und Erregung der Aufmerksamkeit; 8,8 Normseiten; Materialität nutzt den massenmedialen virtuellen Kommunikationsraum des Internets und das entsprechende Presseportal; diesem Online-Bericht liegt ein <i>Offline-Bericht in der gedruckten Version im gleichen Inhalt</i> mit dem einzigen Unterschied im Titel zugrunde: „Terapia antywirusowa karabinem maszynowym“ (dt.: Antivirus-Therapie mit einem Maschinengewehr“)</p>
<p><b>Akteurebene</b></p>	<p><b>Produzentenrollen:</b> Akteur der Beauftragung ist <i>Spiegel+</i> als Online-Nachrichtenmagazin, Akteur der Formulierung ist <i>Deutsche Presse Agentur</i>, Akteure der Äußerung im Bericht sind Armeesprecher und eine gewisse, näher nicht definierte Sprecherin.</p>	<p><b>Produzentenrollen:</b> Akteur der Beauftragung ist <i>Polityka.pl</i> als Online-Nachrichtenmagazin, Akteur der Formulierung ist der <i>Journalist</i> Marcin Kołodziejczyk (sein journalistischer Lebenslauf ist direkt unter dem Beitrag angegeben), Akteure der Äußerung sind Besitzer eines Ferienbauernhofs, Soldaten, polnische Arbeiter</p>

	<p><b>Rezipientenrollen:</b> eine nicht-autorisierte Leserschaft, die an europäischen und nicht nur lokalen Ereignissen interessiert ist.</p> <p><b>Diskurspositionen</b> umfassen das journalistische und fachliche Wissensverhältnis über geschlossene Grenze, <i>Warnschüsse und den festgenommenen Deutschen</i>. Die Akteure besetzen eine wichtige und hörbare Diskursposition durch das Eintauchen in den Kontext der Coronakrise. Die schwierige Lage verschafft den Akteuren Gehör. Die Autoritätsposition drückt sich im <i>Nennen eines Akteurs</i> (Armeesprecher) und Anführen seiner Aussagen zum Zwischenfall aus.</p> <p>Es lässt sich zugleich <i>keine dominante Diskursgemeinschaft</i> feststellen, die eine deutliche Identität jemandem oder einem Artefakt zuschreiben würde. Soziale Stratifizierung äußert sich im sozialen Konflikt an der Grenze zwischen dem Deutschen und den polnischen Soldaten, die eine gewisse, momentane Macht über den Deutschen haben.</p> <p><b>Medialität:</b> Aus semiotischer Sicht zeigen sich hier sprachliche und bildliche Zeichen als Medien. Sie nehmen die Form des Schrifttextes und des Bildes an. Der mediale Träger des Berichtes ist Computer / Smartphone. Der Bericht erscheint im institutionellen Online-Medium Spiegel+. Er gehört zur graphischen, asynchronen und monologischen Kommunikationsform. Zusätzlich finden sich im Text andere Kommunikationsformen wie ein thematisch verwandter <i>Video</i>-Bericht</p>	<p>tschechischer Unternehmen, regionaler Journalist, Bürger von Kocioł, Beamten des Grenzschutzes).</p> <p><b>Rezipientenrollen:</b> eine nicht-autorisierte Leserschaft, die an europäischen und auch an lokalen Ereignissen in Polen interessiert ist.</p> <p><b>Diskurspositionen</b> äußern sich im journalistischen, <i>alltäglichen, einwohnerbezogenen</i> und fachlichen Wissensverhältnis über geschlossene Grenze und <i>begleitende Ereignisse in der Gesellschaft</i>. Die produzenten- und rezipientenbezogene Diskursposition erreicht einen hohen Wert durch eine direkte und intensive Einbindung in die Coronakrise. Die Autoritätsposition drückt sich im <i>Nennen von einigen Akteuren</i> (Besitzer eines Ferienbauernhofs und Einheimische mit dem Status der Authentizität, Soldaten des Grundschutzes, zwei Wirtschaftsexperten, Armeesprecher) und Anführen seiner Aussagen zu einzelnen Ereignissen in der Grenzregion aus.</p> <p>Die zahlreichen Akteure konstruieren <i>eine Diskursgemeinschaft</i> gegen die Grenzschiebung und für die Grenzöffnung. Soziale Stratifizierung betrifft einige Gesellschaftsschichten im Bericht. Soldaten, Einwohner der Grenzgebiete und Arbeiter finden sich im ausgewogenen Verhältnis. Die Änderung wird im Absatz über Warnschüsse sichtbar, indem polnische Soldaten den deutschen Bürger vorübergehend festnehmen.</p> <p><b>Medialität:</b> Aus semiotischer Sicht zeigen sich hier sprachliche und bildliche Zeichen als Medien. Sie nehmen die Form des Schrifttextes und des Bildes an. Der mediale Träger des Berichtes ist Computer / Smartphone. Der Bericht erscheint im institutionellen Online-Medium Polityka.pl. Er gehört zur graphischen, asynchronen und monologischen Kommunikationsform. Zusätzlich findet sich im Text die Möglichkeit, den Bericht in der <i>Audioversion</i> abzuspielen.</p>
--	---	---

	<p>und Leserkommentare im Diskussionsforum. Das dominante Handlungsmuster sind hier <i>die Beschreibungen eines Ereignisses</i> und Äußerungen von Akteuren.</p>	<p>Dominante Handlungsmuster sind hier <i>die Beschreibungen von einigen Ereignissen</i> und Äußerungen von Akteuren.</p>
<p><b>Transtextuelle Ebene</b></p>	<p><b>Intertextualität:</b> Im Sinne der typologischen Intertextualität offenbart der deutsche Bericht eine typische narrative Struktur mit Angaben zu Zeit, Ort und Akteuren. Aus thematischer Sicht enthält er <i>drei direkte und markierte Zitate des polnischen Armeesprechers</i>. Dies steigert die Authentizität des Berichtes.</p> <p><b>Frames:</b> Die semantische und formale Textebene aktiviert folgende mentale Konzepte: <i>das Konzept der Grenze als geographische Trennlinie, einschließlich die Grenzschießung (aber keine Grenzöffnung), Konzept des deutsch-polnischen Konfliktes</i> (aufgrund der Schlagwörter wie geschlossene Grenze, Warnschüsse, Deutscher, Polens Soldaten und aufgrund der Abbildung von polnischen Soldaten), <i>Konzept der Gefahr</i> (Ausbreitung des Coronavirus).</p> <p><b>Topoi:</b> Im Unterschied zu den Frames betreffen Topoi das Verfahren der Argumentation im Text: <i>Topos von Grund und Folge</i> (unerlaubte Grenzüberschreitung, Festnahme und Geldbuße für den Deutschen), <i>Topos der Analogie</i> (Warnschüsse und Konflikte in der deutsch-polnischen Geschichte und in der Gegenwart), <i>Topos der Differenz</i> (Deutsche, Polen und Tschechen an der Grenze).</p> <p><b>Sozialsymbolik:</b> Dem deutschen Online-Bericht lässt sich keine besondere Sozialsymbolik entnehmen. Bestimmte Konzepte, wie oben erwähnt, werden aktiviert, aber</p>	<p><b>Intertextualität:</b> Da der polnische Online-Bericht eine thematisch mannigfaltige Struktur aufweist, ist er ein typologisches Musterbeispiel für die Textsorte Bericht, deren unmittelbare Nennung sich bereits im Titel findet. Er enthält <i>viele direkte Zitate von einigen Akteuren (Soldaten, Einheimischen, Touristen an der Grenze, Experten in der Betriebswirtschaft)</i>.</p> <p><b>Frames:</b> Im Bericht lassen sich folgende mentale Konzepte festhalten: <i>das Konzept der Grenze als geographische und soziale Trennlinie, einschließlich die Grenzschießung und Grenzöffnung, Konzept des deutsch-polnischen Konfliktes</i> (aufgrund der Schlagwörter wie geschlossene Grenze, Warnschüsse, Festnahme, Deutscher, polnische Soldaten und aufgrund der Abbildung der geschlossenen Grenze), <i>Konzept der Gefahr</i> (Ausbreitung des Coronavirus)</p> <p><b>Topoi:</b> Folgende Topoi der Argumentation treten auf: <i>Topos von Grund und Folge</i> (Angriff des Coronavirus und geschlossene Grenze, geschlossene Unternehmen für polnische Arbeiter, verbotene Ausreise, Festnahme und Geldbuße für den Deutschen), <i>Topos von Ursache und Wirkung</i> (Coronavirus, Verbot der Grenzüberschreitung und das ständige Bewachen der Grenze von polnischen Soldaten), <i>Topos der Analogie</i> (Warnschüsse und Konflikte in der deutsch-polnischen Geschichte), <i>Topos der Differenz</i> (Deutsche, Polen und Tschechen an der Grenze).</p> <p><b>Sozialsymbolik:</b> Ein <i>Neologismus</i> „Zostańcy“ (dt.: ~Geliebene) verweist aufgrund des Suffixes auf ein anderes, in der Corona-Zeit verwendetes Wort: <i>Ozdrowieńcy</i> (dt.: Genesende).</p>

	<p><i>eindeutige Selbst- und Fremd-bezeichnungen kommen nicht vor.</i></p> <p><b>Historizität:</b> Die Geschichtlichkeit wird durch die Aktivierung des Konzeptes der Grenze und der deutsch-polnischen Konflikte aktiviert. Sie betrifft genauer militärische Konflikte zwischen Deutschland und Polen in der Vergangenheit.</p> <p><b>Ideologien, Gouvernamentalität, Mentalität:</b> Wir haben es mit der Ideologie des Fremden und des Eigenen im Lichte der teilenden Grenze, der Ideologie der Abgrenzung von Deutschland, Polen und Tschechien zu tun. Die Gouvernamentalität wird in der Führungs- und Autoritätsposition von polnischen Soldaten sichtbar, die Warnschüsse feuern. Eine deutliche, d.h. deutsche, polnische oder tschechische Mentalität im Verhalten von Akteuren lässt sich unseres Erachtens nicht beobachten.</p>	<p>„Zostańcy” ist eine Selbstbezeichnung, hat einen eher neutralen Wert und unterstreicht den Grund des Bleibens (Coronakrise) in eigenen Landesgrenzen.</p> <p><b>Historizität:</b> Geschichtliche Momente werden im Bericht unmittelbar in zitierten Äußerungen von Einheimischen in der Grenzregion<sup>4</sup> und mittelbar durch die Aktivierung des Konzeptes der Grenze und der deutsch-polnischen Konflikte aktiviert.</p> <p><b>Ideologien, Gouvernamentalität, Mentalität:</b> Ähnlich zum deutschen Online-Bericht kann man von der Ideologie des Fremden und des Eigenen im Konzept der teilenden Grenze sprechen. Die momentane Gouvernamentalität liegt auf der Seite der polnischen Soldaten. Aus dem Bericht tritt keine dominierende deutsche, polnische oder tschechische Mentalität im Verhalten von Akteuren hervor.</p>
--	--	---

Im resümierenden Blick verdeutlicht die Analyse folgende diskursive Merkmale: Auf der **intratextuellen Ebene** enthält der polnische Bericht mehr Schlüsselwörter, die sich auf Soldaten, Ortschaften und die Umgebung der Grenze beziehen. Deutsche Schlagwörter beziehen sich direkt auf den Vorfall mit dem Deutschen an der Grenze. Darüber hinaus fügt der polnische Text expressive Sprechakte in Form von anschaulichen Beschreibungen des Menschenverhaltens und bewertenden Zitaten, Aussagen und Dialogen hinzu. Der deutsche Berichtsstil ist sachlich und der polnische meinungsbetont mit einem allgemeinen Thema – geschlossene Grenze – und vielen Nebenthemen. Im deutschen Text werden ein einziges Hauptthema (Warnschüsse) und genauso ein Nebenthema (tschechische Pferdereiterinnen) sichtbar.

<sup>4</sup> „Wyskok z wozu na komendę, sprawne rozbięcie obozów, zainstalowanie szlabanów, miganie kogutów policyjnych, straży granicznej, a nawet ochotniczej straży pożarnej i kontroli skarbowej. [...] – Staruszkowie uciekali do domów, bo efekt był wojenny – śmieje się mieszkaniec. (dt.: „Springen aus dem Auto zum Befehl, schnelle Einrichtung von Lagern, Installation von Absperrungen, Aufblitzen von Polizeihähnen, Grenzschutz und sogar freiwillige Feuerwehr und die Finanzkontrolle. [...] - Die Alten sind in ihre Häuser geflüchtet, weil die Wirkung kriegerisch war - lacht ein Bewohner.“) (Polityka.pl, <https://www.polityka.pl/tygodnikpolityka/spoleczenstwo/1955170,1,raport-z-zamknietej-granicy.read> 22.05.2020).

Auf der **Akteurebene** basiert der deutsche Text auf einer Pressemitteilung der DPA und entwickelt sie wenig, während der polnische Text das grundlegende Kommunikat der Presseagentur um zusätzliche Akteure aus der Grenzregion und ihre kritischen Äußerungen über die geschlossene Grenze erweitert. Die deutsche Perspektive ist eine eher globale Sicht auf einige Länder im Text und die polnische schließt lokale Akteure in bestimmten Rollen (Soldat, Verkäuferin, Einwohner eines Dorfes, Arbeiter, lokaler Journalist) mit ein. Die Situation der Coronakrise macht die Positionen aller in das Geschehen involvierter Akteure relevant, wobei die Rolle von polnischen, alltäglichen Akteuren eine besondere, denn realistische Bedeutung hat. Demzufolge lässt der polnische Text eine Diskursgemeinschaft gegen die Grenzschließung zu Wort. Beide Online-Texte enthalten intermediale Verknüpfungen mit zusätzlichen Kommunikationsformen (Video-Bericht, Audioversion, Leserkommentare, Diskussionsforum).

Der deutsche und polnische Text legen auf der **transtextuellen Ebene** einige Konzepte offen: das *Konzept der Grenze als geografische Trennlinie* mit dem begleitenden Konzept der Grenzschließung, in den beiden Texten durch Brücke oder gesperrten Landweg im Foto veranschaulicht. Dieses Konzept wird im polnischen Text um das Konzept der Grenze als *soziale Grenze* erweitert, d.h. Grenze und Abgrenzung von anderen Menschen als Nachbarn, Arbeitskollegen, Ärzten und Unternehmern drüben. Darüber hinaus macht der polnische Text auf das *Konzept der Grenzöffnung* als eine Art Trost und Hoffnung aufmerksam. Der deutsche und polnische Bericht aktivieren auch das *Konzept des historischen, deutsch-polnischen Konfliktes* an der Grenze, untermauert durch den Topos der Analogie (Gegenwart und Vergangenheit). Während der deutsche sachliche Berichtsstil keine deutlichen Nuancen oder Fortsetzungen des Konzeptes des Konfliktes zeigt, entfaltet der polnische Text demgegenüber eine ganze Palette von Assoziationen und historischen Erinnerungen durch Beschreibungen von Handlungen polnischer Soldaten am Grenzübergang und Reaktionen der lokalen Einwohner. Allerdings muss man unterstreichen, dass dieses Konzept in den beiden Texten indirekt in Erscheinung tritt: Der deutsche Text nennt konkrete Akteure (Deutsche, Polen), aber argumentiert sachlich. Der polnische Bericht nennt Deutsche und Polen im Hintergrund, aber argumentiert expressiv, d.h. mit deutlichen Hinweisen auf die Grenze während des Krieges.

## 6 Schlussfolgerungen

Das diskursive Konzept der Grenze ist das Gesamtergebnis der Analyse auf drei Ebenen. Die wichtigsten Ergebnisse und zugleich Antworten, auf die im Kap. 4 formulierten Fragen wollen wir nun in drei Punkten festhalten:

a) Das medial vermittelte *Wissen* über die Grenze wird sowohl in den einzelnen Schlüsselwörtern über Haupt- und Nebenthemen bis zu mentalen Konzepten vermittelt. Es zeichnen sich zwei Perspektiven im Konzept der Grenze ab: Grenze als *geografische Trennlinie* im deutschen Bericht und Grenze als *geografische und soziale Trennlinie* im polnischen Bericht. Unterstützt werden diese Konzepte durch die herbeigerufenen Begleitkonzepte der *Grenzschließung* (dt. und pol. Bericht)

und *Grenzöffnung* (pol. Bericht). Den unmittelbaren Kontext dieser aktivierten Konzepte bildet die vorübergehende Schließung der Grenze für Ausländer seit 13. März 2020 als Maßnahme der Bekämpfung des Coronavirus, das im medialen Diskurs das *Konzept der Gefahr* erscheinen lässt. Die Coronakrise macht kommunikativ auf die Grenze als geographische und soziale Trennung aufmerksam.

b) Die Pandemie hat das Konzept der Grenze als staatliches Instrument zur Gewährleistung der eigenen Souveränität und Sicherheit, erneut in den Vordergrund gestellt. Die Grenzschließung bedeutet in den beiden Berichten eine ungewollte, sichtbar gewordene, spürbare und emotionelle *Abgrenzung* von anderen Ländern (geografisch) und Menschen (sozial), die bis zur Coronakrise eher unsichtbar war und sich nur in den wirtschaftlichen oder rechtlichen Unterschieden zwischen den Staaten manifestierte. Die *Grenzüberwindung* zeichnet sich als Konzept der Grenzöffnung ab. Sie wird im deutschen Diskurs nur mittelbar und implizit als geografische Grenzöffnung erwartet, während der polnische Diskurs sowohl im geografischen als auch sozialen Sinne die Grenzöffnung als eine notwendige Lösung der aktuellen Lage betrachtet. Dieser ersehnte Zustand manifestiert sich in der Mannigfaltigkeit der auftretenden Akteure (Soldaten, Dorfeinwohner, Arbeiter und Unternehmer), narrativer Motive und beschriebener Ereignisse, die zusammen auf das Konzept der sozialen Grenze hindeuten.

c) Das gesamte Konzept der Grenze wird durch andere begleitende Konzepte in den Texten beeinflusst: Konzepte des *Konflikts* und der *Gefahr*. Diese Konzepte resultieren im deutschen Text unmittelbar aus den Warnschüssen der polnischen Soldaten wegen eines Deutschen im Kontext der gefährlichen Corona-Pandemie. Im polnischen Text erscheint die Information über die Warnschüsse im letzten Absatz eines umfangreichen Textes. Die Grenze bildet dort den Konflikt auf der Ebene der Arbeit und des Zusammenlebens von Polen und Tschechen in der Grenzregion. Als eine Art konzeptueller Krönung der Grenze kommt der zusätzliche Absatz über die Warnschüsse. Damit wird unterstrichen, dass die nun scheinbar sichere, geschlossene Grenze keine Ruhe und gesundheitliche Sicherheit, sondern Unruhe wegen des Überschreitens des Verbots mit sich bringen kann. Dass ein Deutscher dies tut, weckt die historischen Erinnerungen an den deutschen Überfall auf Polen im Zweiten Weltkrieg und demzufolge wird das Konzept des deutsch-polnischen Konfliktes wieder aufgeworfen.

### Literaturverzeichnis

- Agnew, John (2008), „Borders on the mind: Re-framing border thinking“, *Ethnic & Global Politics* 1(4), 175-191.
- Anderson, Malcolm (1996), „Introduction“, in Anderson, Malcolm (Hrsg.), *Frontiers: Territories and state formation in the modern world*, Cambridge: Polity Press.
- Antos, Gerd (2019), „Medien, Wahrnehmung, Öffentlichkeit: Wahrnehmungsgemeinschaften und deren Interaktion als Gegenstand der Medienlinguistik“, in

- Hauser, Stefan, Roman Opiłowski & Eva Lia Wyss (Hrsg.), *Alternative Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*. Bielefeld: transcript Verlag, 53-80.
- Balawajder, Grzegorz (2013), „Granica państwa jako kategoria wielowymiarowa”, *Pogranicze. Polish Borderlands Studies* 1:44-56.
- Baramova, Maria (2010), „Grenzvorstellungen im Europa der Frühen Neuzeit“, in *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hrsg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/baramovam-2010-de> URN: urn:nbn:de:0159-2010092151 [zuletzt aufgerufen am 1.12.2020].
- Barth, Fredrik (1969), „Introduction”, in Barth, Fredrik (Hrsg.), *Ethnic groups and boundaries: The social organization of culture difference*. Boston: Little, Brown & Company, 9-38.
- Brambilla, Chiara (2015), "Exploring the critical potential of the borderscapes concept", *Geopolitics* 20(1):14–34. DOI: 10.1080/14650045.2014.884561.
- Busse, Dietrich & Wolfgang Teubert (1994), „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik“, in: Busse, Dietrich, Fritz Hermanns & Wolfgang Teubert (Hrsg.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte: Methodenfrage und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 10-28.
- Buchowski, Michał (2004), „Granica a uprawianie antropologii – uwagi wstępne”, in Buchowski, Michał & Andrzej Brenzc (Hrsg.), *Polska – Niemcy. Pogranicze kulturowe i etniczne. Poland – Germany. Cultural and Ethnic Border*. Wrocław-Poznań: Wrocław: Polskie Towarzystwo Ludoznawcze & Wydawnictwo Poznańskie, 7-11.
- Czachur, Waldemar (2011), *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: Atut.
- Domasch, Silke (2007), *Biomedizin als sprachliche Kontroverse: Die Thematisierung von Sprache im öffentlichen Diskurs zur Gendiagnostik*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Donati, Pierpaolo (2010), *Relational sociology: A new paradigm for social sciences*, London/New York: Routledge.
- Hauser, Stefan, Roman Opiłowski & Eva Lia Wyss (Hrsg.) (2019), *Alternative Öffentlichkeiten: Soziale Medien zwischen Partizipation, Sharing und Vergemeinschaftung*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Jung, Matthias (1994), *Öffentlichkeit und Sprachwandel: Zur Geschichte des Diskurses über die Atomenergie*. Opladen: Springer.
- Keller, Reiner (2005), „Wissenssoziologische Diskursanalyse als interpretative Analytik“, in Keller, Reiner, Andreas Hirsland, Werner Schneider & Willy Vierhöver (Hrsg.), *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit: Zum Verhältnis von Wissenssoziologie und Diskursforschung*. Konstanz: Herbert von Halem, 49-76.



- Klug, Nina-Maria & Hartmut Stöckl (2015), „Sprache im multimodalen Kontext“, in Felder, Ekkehard & Andreas Gardt (Hrsg.): *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin/Boston: de Gruyter, 242-264.
- Kolossov, Vladimir & James W. Scott (2013), “Euborderscapes, selected conceptual issues in border studies, Working Paper 4”, in [http://www.euborderscapes.eu/fileadmin/user\\_upload/Working\\_Papers/EUBORDERSCAPES\\_Working\\_Paper\\_4\\_Kolosov\\_and\\_Scott.pdf](http://www.euborderscapes.eu/fileadmin/user_upload/Working_Papers/EUBORDERSCAPES_Working_Paper_4_Kolosov_and_Scott.pdf) [Zuletzt aufgerufen am 22.05.2020].
- Leeuwen, Theo van (2005), *Introducing social semiotics*. London/New York: Routledge.
- Medick, Hans (2016), „Grenzziehungen und die Herstellung des politisch-sozialen Raumes. Zur Begriffsgeschichte und politischen Sozialgeschichte der Grenzen in der Frühen Neuzeit“, in Eigmüller, Monika & Georg Vobruba (Hrsg.), *Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage, 31-46.
- Meier, Stefan (2011), „Multimodalität im Diskurs: Konzept und Methode einer multimodalen Diskursanalyse (multimodal discourse analysis)“, in Keller, Reiner, Andreas Hirsland & Werner Schneider (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse I, Theorien und Methoden*, Vol. 1, 3. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 499-532.
- Meier, Stefan & Vivien Sommer (2012), „Multimodalität im Netzdiskurs. Methodisch-methodologische Betrachtungen zur diskursiven Praxis im Internet“, in Siever, Torsten & Peter Schlobinski (Hrsg.), *Entwicklungen im Web 2.0. Ergebnisse des III. Workshops zur linguistischen Internetforschung*. Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, 97-114.
- Newmann, David & Ansi Paasi (1998), “Fences and neighbours in the postmodern world: Boundarary narratives in political geography”, *Progress in Human Geography* 22(2):186-207.
- Miyoshi, Masao (1993), “A borderless world: From colonialism to transnationalism and the decline of the nation-state”, *Critical Inquiry* 19(4):726-751.
- Opiłowska, Elżbieta (2017), “Od linii granicznych do krajobrazów przygranicznych. Konceptualizacje i nadania granic i pograniczy”, in Kurcz, Zbigniew (ed.), *Polskie pogranicza w procesie przemian*, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, 25-48.
- Opiłowska, Elżbieta, Marcin Dębicki, Kamilla Dolińska, Justyna Kajta, Zbigniew Kurcz, Julita Makaro & Natalia Niedźwiecka-Iwańczak (Hrsg.) (2020), *Studia nas granicami i pograniczami. Leksykon*. Warszawa: Scholar.
- Opiłowska, Elżbieta (2021), “The Covid-19 crisis: The end of a borderless Europe?”, *European Societies* 23:sup1: 589-600, DOI: 10.1080/14616696.2020.1833065
- Opiłowski, Roman (2015), *Der multimodale Text aus kontrastiver Sicht: Textdesign und Sprache-Bild-Beziehung in deutschen und polnischen Pressetexten*. Wrocław/Dresden: Atut/Neisse Verlag.

Roman Opiłowski, Elżbieta Opiłowska – „Grenze: Der neue Diskurs über ein altes ...“

- Opiłowski, Roman (2018), „Multimodale Textualität in der Konstituierung des kollektiven Gedächtnisses“, in Czachur, Waldemar & Heinz-Helmut Lüger (Hrsg.): *Kollektives Gedächtnis und europäische Nachbarschaftsbilder: Beiträge aus kulturlinguistischer Perspektive*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 83-102.
- Peździsz, Joanna (2017), *Profil des Online-Diskurses in Blog-Interaktionen an der Schnittstelle zwischen theoretischem Konzept und empirischem Modell*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Radeiski, Bettina (2011), *Seuchen, Ängste und Diskurse: Massenkommunikation als diskursives Rollenspiel*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Sommer, Vivien (2016), „Diskursanalyse. Analyseverfahren für die Erforschung transmedialer, multimodaler Diskurspraktiken“, in Friese, Heidrun, Marcus Nolden, Galina Rebane & Miriam Schreiter (Hrsg.): *Handbuch Soziale Praktiken und Digitale Alltagswelten*. Wiesbaden: Springer VS, 1-11.
- Spitzmüller, Jürgen & Ingo H. Warnke (2011), *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Göttingen: de Gruyter.
- Wengeler, Martin (2003), *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985)*. Tübingen: de Gruyter.
- Warnke, Ingo (2008), „Text und Diskurslinguistik“, in Janich, Nina (Hrsg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen: Gunter Narr, 35-52.
- Warnke, Ingo (2015), „Diskurs“, in Felder, Ekkehard & Andreas Gardt (Hrsg.), *Handbuch Sprache und Wissen*. Berlin/Boston: de Gruyter, 221-241.